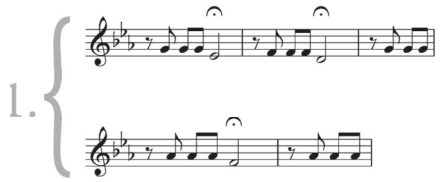
### DIE FÜNFTE DIRIGIEREN

Heinrich Schenker hat darauf hingewiesen, dass eine Besonderheit des Kopfsatzes der Sinfonie Nr. 5 in ihrer regelmäßigen Syntax, also in der sehr übersichtlichen Taktgruppengestaltung liegt. Aus diesem Grund lässt sich die Exposition sehr gut im 4/4-Takt dirigieren, vorausgesetzt, ein dirigiertes Viertel entspricht genau einem 2/4-Takt in der originalen Partitur. Der Dirigierablauf lässt sich auf diese Weise sehr einfach auswendig lernen:

- Das rhythmisch meist sehr frei interpretierte Hauptmotiv wird weder am Anfang noch am Beginn der Überleitung dirigiert.
- Nach dem Anfangsmotiv folgen vier 4/4-Takte.
- Nach dem Hauptmotiv zum Beginn der Überleitung folgen vier 4/4 Takte und ein 2/4-Takt. Diese Taktgruppe wird einmal wiederholt.
- Anschließend kann man 4/4-Takte bis zum Ende durchdirigieren (16 Takte).

Dieses auf analytischen Erkenntnissen basierende Dirigat fühlt sich zur Musik so organisch an, dass man versteht, warum Wilhelm Furtwängler sich von Heinrich Schenker als Privatschüler unterrichten ließ.

**Wird nicht dirigiert:**




**Auf diese Tonhöhen wird beim Dirigieren gezeigt:**

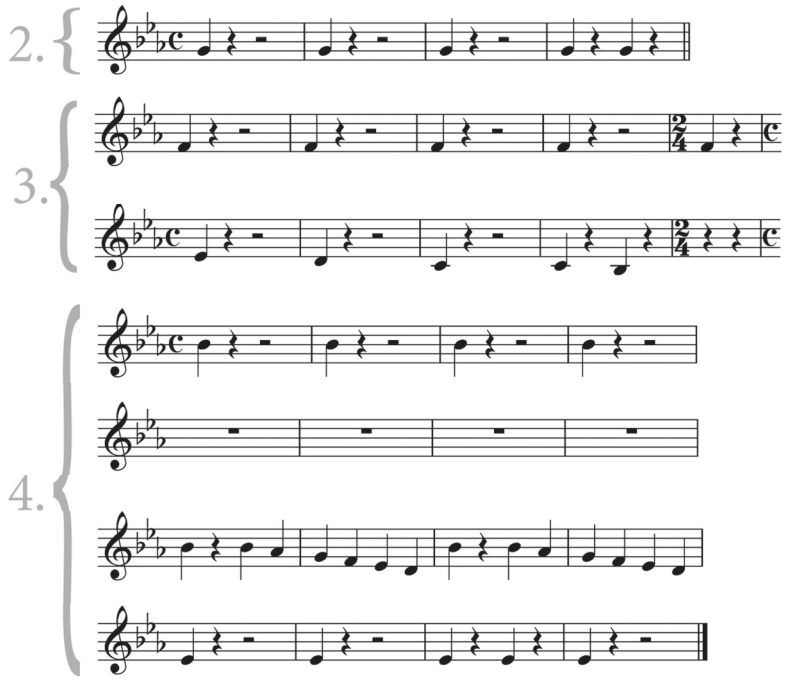



**Abb. 7: Dirigierpartitur zur Exposition der Sinfonie Nr. 5 (1. Satz)**

und in der Hochschule nur selten voraussetzen kann. In diesen Fällen dürfte es besser sein, auf Inhalte zu verzichten (zum Beispiel auf das Thema „Alte Tonarten"), als Halbwissen und fachwissenschaftlich Falsches zum Unterrichtsgegenstand zu erheben. Das Lautstärkemodell erfordert jedoch (wie schon erwähnt) so gut wie keine technischen Voraussetzungen und ist deshalb auch für die Vorgehensweise „erst die Theorie, dann die Praxis" geeignet.

### DIE FÜNFTE SINGEND ERSCHLIESSEN

Denkt man an Beethovens Fünfte, werden viele vielleicht an Notenlesen, Sonatenform und ‚Klopfmotiv' erinnert. Aber kann man die fünfte Sinfonie nicht auch singen? – Ja, man kann, wenn man ein geeignetes Modell finden würde, das technisch einfach ist und sich musiktheoretisch angemessen zur Musik Beethovens singen lässt. Abstrakte (einfache) Modelle zu strukturell komplexer Musik waren eine Spezialität des Musiktheoretikers Heinrich Schenker. Im Folgenden wird sein Ansatz (nicht seine ganze Theorie) methodisch für eine Unterrichtseinheit zur Exposition des ersten Satzes von Beethovens Sinfonie Nr. 5 verwendet.

Am Beginn könnte eine Gehörbildung mithilfe von Zahlen stehen, die bereits von J.-J. Rousseau im 18. Jahrhundert empfohlen worden ist, damit man sich nicht lange mit dem Erlernen der Solmisationssilben herumschlagen muss. Eine kurze Anleitung zur Gehörbildung mit Zahlen (Dur & Moll) zeigt das Arbeitsblatt M2. (Eine ausführliche Anleitung findet sich übrigens in der zweibändigen Gehörbildung des Autors).

In Abb. 5 ist das Tonhöhenmodell zu sehen, das zum Unterrichtsbeginn an die Tafel geschrieben wird (Abb. 6) und den Verlauf der gesamten Exposition des Kopfsatzes repräsentiert. Erstaunlich ist, dass die Tonfolge kein einziges Vorzeichen enthält und man beim Singen dennoch eine Modulation von c-Moll nach Es-Dur empfindet (symbolisiert durch die Pause). Die Modulation in die Nebentonart erfordert es, den ersten Teil des Tonhöhenmodells in c-Moll, den zweiten Teil in Es-Dur zu nummerieren.

Wurde die Tonreihe in der Klasse geübt und ggf. zuvor durch Gehörbildungsaufgaben in Dur und Moll abgesichert (M2), kann die Tonleiter zur erklingenden Musik Beethovens gesungen werden. Die Dirigierpartitur (Abb. 7) veranschaulicht, wann auf welche Note an der Tafel gezeigt werden muss (vgl. auch HB 03). Von den Schülern wird dann der jeweils gezeigte Ton zur Aufnahme gesungen. Bereitet das Singen zur Musik keine Schwierigkeiten